

Titel: Fromm und rechtschaffen?!

Pfarrer: Sebastian Kühnen

Predigttext: Hiob 2,1–13

Datum: 26. Februar 2023 (Invocavit)



I Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit

Liebe Gemeinde,

es gibt Sehnsüchte, die sind so alt wie die Menschheit. Eine davon ist die Sehnsucht nach Gerechtigkeit, die Sehnsucht, fair und gleich und wertschätzend behandelt zu werden. So wie alle anderen auch.

Ob im Kindergarten, in der Schule, beim Sport, im Wettkampf, auf dem Arbeitsmarkt, im Beruf oder vor Gericht, unter Geschwistern, in der Familie oder im gesamtgesellschaftlichen Zusammenleben: jede und jeder möchte fair und gerecht behandelt werden – ohne Ansehen der Person, ohne Ansehen der Herkunft, des Geschlechtes oder der geschlechtlichen Orientierung.

Und da, wo Menschen das Gefühl haben, geringgeschätzt, gekränkt, übervorteilt, ausgebeutet oder benachteiligt zu werden, da entstehen nicht nur Unbehagen und Ärger, sondern mehr als das: Unruhe, Aufbegehren und Aufruhr. Denn Ungerechtigkeit ist, liebe Gemeinde, durch alle Zeiten hindurch die Keimzelle der Gewalt.

Von dieser Erfahrung berichten uns schon die frühen biblischen Zeugnisse, die Geschichten unserer Stammväter und -mütter des Glaubens – diese Geschichten halten uns Menschen, halten der Menschheit ein Spiegelbild vor.

Denken wir nur an Kain, der seinen Bruder Abel erschlägt, weil dessen Opfer offenbar besser ankommt bei Gott. Oder an den Bruderkwist von Esau und Jakob, bei dem Jakob seinem nur wenige Momente vor ihm geborenen Bruder Esau das Recht und den Segen des Erstgeborenen abluchst, oder an Josef, der seine Brüder gegen sich aufbringt, weil er sich immer im hellsten Licht darstellt und stolz oder eitel wie ein Gockel das bunte Gewand des Lieblingssöhnchens trägt.

Und auch in unserer Zeit erleben wir nicht nur in unserem Land, sondern weltweit immer wieder Unruhen und Gewalt im gesellschaftlichen Zusammenleben, überall dort, wo Menschen meist aufgrund ihrer Herkunft und Abstammung benachteiligt, abgewehrt und ausgegrenzt werden, wo das Gefühl entsteht, abgehängt und nicht akzeptiert zu werden – und wo Gleichberechtigung und echte Teilhabe Fremdwörter bleiben.

Im antiken Judentum äußerte sich die Sehnsucht nach Gerechtigkeit in einer Vorstellung, einer Glaubensüberzeugung, die die theologische Zunft gerne den „Tun-Ergehens-Zusammenhang“ nennt.

Eine religiöse Vorstellung, nach der ein Mensch, der zu Lebzeiten auf Erden ein gottgefälliges, frommes und rechtschaffenes Leben führt, von Gott auch schon auf Erden mit Wohlstand, mit Reichtum und Gesundheit belohnt wird.

II Das Zerschlagen einer Sehnsucht

Doch bereits in alttestamentlicher Zeit zerbricht diese Vorstellung, diese irdische, diese allzu menschliche Hoffnung und Sehnsucht nach innerweltlicher Gerechtigkeit. Sie zerbricht an der harschen und bitteren Realität.

Denn immer wieder müssen Menschen wahrnehmen, dass es unendlich viel Leid und Ungerechtigkeit auf Erden gibt, dass sich oft, viel zu oft Dreistigkeit und Boshaftigkeit durchsetzen, dass die Ärmsten und Elenden dieser Welt immer ärmer und elender werden – und dass die Dreisten und ohnehin schon Mächtigen dieser Erde immer dreister werden, immer gieriger, immer reicher, mächtiger und gewalttätiger.

Ein Blick dieser Tage gen Osten genügt.

Warum lässt Gott, der doch ein Gott der Gerechtigkeit ist, solch zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit zu? Warum obsiegen immer wieder die Bosheit und die Dreistigkeit – warum werden ausgerechnet oft diejenigen zu Boden geschlagen, die gottesfürchtig, fromm und rechtschaffen ihr Leben leben? Warum müssen die Gerechten oft so große Ungerechtigkeit erdulden?

Warum erliegen so viele Menschen den Versuchungen des Reichtums, der Macht und der Gier? Warum zerbricht immer wieder diese Sehnsucht nach einer heilen Welt?

III Standhalten – rechtschaffen, fromm und gottesfürchtig

All diesen Fragen geht die weisheitliche Lehrerzählung des Buches Hiob nach. Eine spannende Novelle, eine fiktive, aber lehrreiche Geschichte, in der uns der weisheitliche Erzähler die Widersacher Gott und Teufel in Wettlaune vorstellt.

In der Erzählung ist Gott stolz auf Hiob, diesen frommen, rechtschaffenen und gottesfürchtigen Menschen. Und Gottes Widersacher, der Teufel ist darauf aus, Hiob zu brechen und zu beugen.

Doch Gott ist fest davon überzeugt, dass nichts und niemand die Standhaftigkeit des Glaubens bei Hiob brechen kann – und gibt dem Teufel freie Hand, sein Spiel mit ihm zu spielen, unter der einzigen Maßgabe, lediglich sein Leben zu schonen.

Der Teufel nutzt sein volles Repertoire. Eine Hiobsbotschaft nach der nächsten trifft ein. Eine Herde kommt um, Feinde fallen ein, plündern und erschlagen Hiobs Herden und Knechte, Hiobs Söhne und Töchter werden von Trümmern eines im Sturm einstürzenden Hauses erschlagen. Schließlich leidet auch Hiobs Gesundheit, der Teufel übersät ihn mit Krankheit, mit bösen Geschwüren über dem ganzen Körper.

Doch Hiob bleibt standhaft. Er hält fest am Glauben, er hält fest an seinem Bemühen, ein gerechtes und gottgefälliges, ein frommes und rechtschaffenes Leben zu leben.

Und das obwohl sogar seine Freunde, seine vermeintlichen Freunde, der Meinung sind, Hiob müsse doch irgendwie „Dreck am Stecken“ haben, sonst würde Gott ihn doch nicht so und in dieser Weise und Härte heimsuchen.

Doch die Erzählung hält fest: es ist nicht Gott, der Hiob versucht. Es ist sein Widersacher. Und Hiob findet in allem Schmerz, in allem Leid, in aller Ungerechtigkeit, die der Widersacher Gottes ihm zufügt, Halt in seinem Glauben. Er bleibt in und durch seinen Glauben aufrecht und standhaft.

So zerbricht in dieser alten weisheitlichen Erzählung die Vorstellung, die Überzeugung vom Tun-Ergehens-Zusammenhang. Und die Erkenntnis reift, dass Gerechtigkeit in dieser Welt oft gar nicht möglich ist.

Es reift zugleich die Hoffnung, die Überzeugung, der Glaube, dass Gott dennoch ein Gott der Gerechtigkeit ist und bleibt, dass er am Ende aller Zeiten einen jeden und eine jede von uns zur Rechenschaft ziehen wird für alles, was wir getan oder auch unterlassen haben. Wir glauben, dass Gott am Ende aller Zeiten das oft so geschundene Recht und die Gerechtigkeit aufrichten wird.

So will uns die Erzählung von Hiob ermutigen, am Glauben festzuhalten und an der Gerechtigkeit. Sie will uns ermutigen, fromm, rechtschaffen und gottesfürchtig unser Leben zu leben und am Wachsen des Reiches Gottes mitzuarbeiten.

Sie will uns ermutigen, standzuhalten und als Teil der Kirche Jesu Christi unsere Stimmen für Gerechtigkeit und Frieden zu erheben – inmitten all der Wirrnisse und Anfechtungen unseres Lebens, auf dass die Hoffnung, die Hoffnung auf ein Leben in Gerechtigkeit uns stets aufrichte und antreibe, auf dass die Hoffnung auf Gerechtigkeit niemals, niemals zerbreche.

Amen.